

Street Work

„AUFSUCHENDE ARBEIT INNENSTADT LÜNEBURG“ – GEDANKEN ZUR SUCHT AUS STREET WORK-SICHT



Seit Mitte April 2012 hat ein Team des Herbergvereins in Kooperation mit der Fachstelle für Sucht und Prävention (drobs) die Aufgabe übernommen, im Rahmen von „Aufsuchender Arbeit“, im allgemeinen Sprachgebrauch besser als „Street Work“ bekannt, im Auftrag von Hansestadt und Landkreis Lüneburg sich der Menschen in der Innenstadt anzunehmen, die aufgrund ihres augenscheinlich von Suchterkrankungen geprägten Verhaltens Handlungsbedarf erzeug(t)en. Besonders deutlich wurde dies rund um die Bushäuschen Am Sande.

Natürlich kamen Fragen auf: „Street Work? Was macht man denn da? Bringt das denn was?“ – Fragen, die auf Sinn und Wirksamkeit dieser Herangehensweise abzielen, gleichzeitig deutlich machen, dass ein großer Informationsbedarf am Thema besteht,

was sich auch am hohen medialen Interesse an der „Sande-Problematik“ ablesen lässt.

Entsprechend wollen wir darauf reagieren, hier Antworten geben, etwas Transparenz bezüglich Situation und Arbeit schaffen. Nach allem üblichen Vorlauf, den ein jedes Projekt mit sich bringt, dem Austausch aller beteiligter Institutionen und Behörden, der Vereinbarung von Zielen, Zeitfenstern und Informationslogistik, schließlich der Klärung von Rechtsgrundlagen und Handlungsspielräumen, geht es dann tatsächlich los. Zuerst einmal gilt es, sich ein Stimmungsbild der Betroffenen einzuholen. Dafür wollen wir alle Beteiligten kennen lernen, ganz besonders jene, um die es eigentlich geht, die „Trinker“. Dabei ist ein Kennenlernen nötig, das weit über die Riten der Höflichkeit, die eine Bekanntschaft mit sich bringt, hinausgeht. Wir

müssen verschiedene Tagesformen kennenlernen, Eigenheiten, Selbsteinschätzungen, Biografisches, Wünsche, Ziele, Pläne, Ängste und auch Hoffnungen. Dieses Eingehen von Verbundenheit, Beziehungsarbeit genannt, ist der Schlüssel für alles Weitere. Es ist der intensivste Teil, entsteht doch hier die Grundlage für alle kommende Arbeit am und mit dem Menschen. Empathie, Respekt und Toleranz stehen dabei im Vordergrund, sind Teil unserer Haltung.

In den Städten, so sagt man, interessiert es niemanden, wer seine Nachbarn sind. Fragen Sie sich einmal, was Sie über Ihren Nachbarn wissen? Und wie oft gehen eigentlich Ihre Konversationen mit Nachbarn, Bekannten, Kollegen und sogar den eigenen Verwandten über den gängigen und im Alltag ritualisierten Austausch von Floskeln der Höflichkeit hinaus? Wie oft ist es vorgekommen, dass jemand auf die Frage „Wie geht's?“ geantwortet hat: „Nicht sehr gut.“? Und wie haben Sie reagiert? Waren Sie unangenehm berührt, so genau wollten Sie es denn eigentlich doch nicht wissen? Oder waren Sie in der Lage, sich auf das ausgeschüttete Herz einzustellen?

Zurück ins Herz der Stadt. Anwohner und Geschäftsinhaber am Sande werden zuerst besucht, Flyer mit eigens für dieses Projekt eingerichteten Kontaktmöglichkeiten verteilt. Erste, ganz spezifische Problematiken und Unsicherheiten werden an uns herangetragen, es besteht Aufklärungs- und Redebedarf. Bereits an diesem frühen Punkt kristallisiert sich ein Phänomen heraus, das wohl jedem, der im Bereich „Sucht“ arbeitet, begegnet ist: die Omnipräsenz des Alkoholismus. Wie heißt es doch so schön? „Bacchus hat mehr Menschen ertränkt als Neptun.“ Wohl wahr.

Je tiefer man ins Gespräch einsteigt, umso wahrscheinlicher wird es, dass Konversationspartner ihren persönlichen Bezug, ihre Erfahrungswerte zum Alkoholismus schildern. Fakt ist: Wir alle leben in einer alkoholischen Gesellschaft, diese Droge ist unentfernbarer Aspekt unserer Kultur

geworden, ergo haben wir keine andere Wahl als uns aufrichtig mit den dunklen Seiten auseinanderzusetzen. Gerne wird weggeschaut, aber immer wieder ist dies – zum Glück – unmöglich; zumal die Kultur der Gewalt und des Alkohols gern Hand in Hand gehen. Die Trinker-Szene Am Sande ist nur eine dieser öffentlichen Ausprägungsformen, man kann außerhalb all jener familiären und privaten Höllen die Enthemmung auch allwochenendlich in Fußballstadien, auf Volksfesten und vor Diskotheken beo-

WIR LEBEN IN EINER ALKOHOLISCHEN GESELLSCHAFT, DIESE DROGE IST UNENTFERNBARER ASPEKT UNSERER KULTUR GEWORDEN.

bachten – Orte, an denen der Alkohol seine ganze Macht entfaltet, Alter und sozialer Status spielen dabei kaum eine Rolle. Das was der Kontrollverlust offenbart ist roh und hässlich, verwischt alles Menschliche, bis hin zum Verlust des Sprachvermögens und des aufrechten Gangs. Oft erfüllt uns dies mit Ekel und Angst.

Die eigentliche „Drecksarbeit“ vor Ort aber bleibt den Polizisten und Sanitätern überlassen, der Nachlauf dem Personal in den Entgiftungskliniken und Notfallambulanzen. Dahinter steht dann noch ein gigantisches Geflecht aus Justiz, Behörden und freien Trägern, die sich mit dem zu beschäftigen haben, was der Alkohol angerichtet hat. Wer dort involviert ist, stellt irgendwann zu Recht die Frage, warum es sein muss, dass Hundertschaften der Polizei für einen katastrophensicheren Ablauf eines Fußballspiels nötig sind. Oder man schluckt die bittere Erkenntnis, dass in Deutschland im Schnitt – meist sind Alkohol oder andere Drogen mit im Spiel – eines von drei Kindern misshandelt oder missbraucht wird. Ob es ein paar Pullen Billigbier waren oder der zum Kulturgut erklärte edle Wein, spielt dabei keine Rolle. Besoffen ist besoffen.

Ebendies offenbart der öffentlich gelebte Alkoholismus in schmerzlicher Weise. Die „Sande-Trinker“ wissen um ihren Alkoholismus, haben zum Teil schon oft versucht, ihrer Sucht Herr zu werden, haben die bürgerlichen Phasen ihres Daseins hinter sich, haben Beruf, Partner, Haus, materielle Sicherheit zwar verloren, tragen diese Zeiten aber noch in sich – Erinnerungen, die wie Strohhalme sind. Dort sitzen nicht nur „ins Milieu Hineingeborene“, wie man mit einer guten Portion Fatalismus die Ver-

elendung mancher Existenz zu erklären versucht, sondern ehemalige Lehrer, Beamte mit guten Pensionen, Altenpfleger und Ex-Gattinnen von Unternehmern; nicht selten waren es die eigenen Firmempfangs und Geschäftsessen, die sie zu Alkoholikern machten.

Entsprechend entlarvend kann es sein, wenn Herr X mit abwertender Geste zum Restaurant direkt neben dem Bushäuschen, in dem er unter Protest ausharrt, zeigt: „Die da dürfen schön ihr Mittags-

bierchen in der Sonne trinken, nur uns ist das nicht erlaubt.“ Was er nicht bedenkt, ist, dass er mit einurinierter Hose dasitzt, ohne Wohnung ist und weder Schuhe noch Socken trägt; auch nicht, dass es darum geht, seine Menschenwürde zu bewahren, da ihm dies in seinem jetzigen Zustand, so egal es ihm auch erscheinen mag, nicht mehr selbst gelingt.

Da der Alkohol nun einmal einen festen Platz in unserer Gesellschaft hat, müssen auch genügend Platz und an richtiger Stelle verwendete Steuergelder für Alkoholikerkrankte da sein – und Menschen, die sich ihrer annehmen, um ihnen Wege aus der Sucht aufzuzeigen, oder aber um zu verhindern, dass sie sich und anderen Schaden zufügen. Eine Aufgabe, die nur in letzter Instanz den Ordnungsbehörden aufgebürdet werden kann, sondern viel mehr in den Bereich der sozialen Arbeit fällt – so wie es in Lüneburgs Innenstadt der Fall ist. Umso erfreulicher, dass eine erste Evaluation ergeben hat, dass bereits jetzt die Zahl der Einsätze von Rettungsdienst und Polizei am Sande zurückgegangen ist und nicht mehr sie allein es sind, die dieses Kind aus dem Brunnen zu holen haben. Andere Wege entstehen, die, Prävention und Begleitung im Fokus, Stigma und Entwürdigung hinter sich lassen können. Diese Wege sind mitunter langwierig und von Rückfällen gekennzeichnet, vergeblich aber sind sie niemals. (ap)

Weitere Informationen:

www.lueneburg.de

www.herbergverein.de

www.drobs-lueneburg.de



COPY HOUSE

Wir digitalisieren auf DVD / CD :

LPs / Single	Video8 / Hi8
Kassetten	VHS / SVHS-C
Super8	MiniDV
Dias/Fotos	Negative

...und bieten noch vieles mehr

Faxen	Stempel aller Art
Buch-, Ring-, & Leimbindungen	Scannen bis Größe A0
Laminieren	Plotten bis Größe A0
	Folienbeschriftungen

Printprodukte wie ...

Kopien und Drucke von A4 - A0	Faltblätter
Flyer	Visitenkarten
Exklusive Einladungskarten	Foto-, Poster- & Leinwanddruck

Wir gestalten alle Artikel auch gerne individuell nach Ihren Wünschen

wir bedrucken auch ...

Becher, Mousepads, Schürzen, Kerzen, Kissen, T-Shirts, Kundenstoffe (nach Absprache)



Copy House

Salzstraße 1

21335 Lüneburg

Tel.: 04131-40 27 11

Fax: 04131-40 27 18

info@copyhouse-lg.de

www.copyhouse-lg.de

Öffnungszeiten

Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

Sa. 9.30 - 13.30 Uhr